

Gemeinsame Erklärung des Energiegipfels der Großregion

17. März 2014, Trier

Der Gipfel der Großregion ist am 17. März 2014 in Trier zusammengekommen, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der Energiepolitik in der Großregion zukünftig stärker aufeinander abzustimmen.

Wir wollen einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz und zur Ressourcenschonung leisten und setzen auf den Ausbau von Erneuerbarer Energieerzeugung, Energieeinsparung und Energieeffizienz, um damit Grundlagen für Versorgungssicherheit, Prosperität und eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung zu schaffen. Wir wollen dadurch auf mittlere Sicht und dauerhaft unsere Energieabhängigkeit reduzieren und unsere eigene Energieproduktion steigern.

Wir sind der Auffassung, dass die Großregion in erheblichem Umfang zur europäischen Energiewende beitragen kann. Als aktiver Part führender Industrieländer wird die Großregion einen bedeutenden Beitrag zur Bewältigung des Klimawandels leisten – mit Wissen und mit Technologien. Sie kann Beispiel geben und zeigen, dass die Energiewende funktioniert – technisch wie ökonomisch und auch auf dem Gebiet der Beschäftigung sowie der Aus- und Weiterbildung.

In der Großregion gibt es ein beachtliches Erfahrungswissen in Verbindung mit einer Vielzahl von Projekten, die insgesamt den Übergang hin zu einer klimafreundlichen, CO₂-armen und rationellen Energieerzeugung und -nutzung auf Basis heimischer, erneuerbarer Energieressourcen flankieren. Dies zeigten auch die vielbeachteten Veranstaltungen zum Thema Energiewende, die im November 2013 in Trier und Namur stattgefunden haben.

Wir wollen die Möglichkeiten der Kooperation stärken, um so langfristig mit unseren Ressourcen wettbewerbsfähige Arbeitsplätze zu sichern und wirtschaftlich vom Umbau des Energiesystems, der Erzeugung, der Verteilung und des Verbrauchs von Energie, zu profitieren. Hochschulen, private und öffentliche Forschung und die Wirtschaft pflegen bereits heute den Austausch von Wissen und Personal und können sich künftig noch stärker vernetzen. Innovationen können grenzüberschreitend besser und komplementär genutzt werden.

Ein verstärkter Austausch über die Klima- und Energiepolitiken auf der Ebene der Großregion soll hier künftig weitere Impulse bringen und die Forschungsanstrengungen an Universitäten und in den Unternehmen aller Teilregionen der Großregion

noch stärker in den Prozess der Energiewende einbinden. Hier setzt auch das Raumentwicklungskonzept für die Großregion (REK-GR) an. Mit dem projekt- und akteursorientierten Ansatz des REK verfolgen wir das Ziel, gebiets- und sektorbezogene Maßnahmen zukünftig stärker zu koordinieren, besser aufeinander abzustimmen und das metropolitane Potenzial in einzelnen Handlungsfeldern stärker herauszuarbeiten.

Im Wege der Vollendung des EU-Binnenmarkts wollen wir auf die vertiefte Integration des Strommarkts hinarbeiten. Dazu gehören die Weiterentwicklung und die grenzüberschreitende Verflechtung der regionalen Energieinfrastrukturen, der Erzeugung und Speicherung von Energie. In Anbetracht dessen, dass einige Energieprojekte grenzüberschreitende Auswirkungen haben, spricht sich der Gipfel dafür aus, die Konsultation und Abstimmung mit seinen grenzüberschreitenden Partnern zu verstärken; und dies vor allem bei Genehmigungsverfahren von Projekten, um deren Qualität und die ihnen entgegengebrachte Akzeptanz zu verbessern.

Die Umwelttechnikbranche ist mittlerweile ein bedeutsamer Wirtschaftsfaktor in allen Teilen der Großregion. Die existierenden Branchennetzwerke und Cluster in der Großregion sollen zukünftig grenzüberschreitend enger zusammenarbeiten, komplementäre Potentiale nutzen und gemeinsame Projekte entwickeln. Wir begrüßen die Gründung des Umwelttechnik-Netzwerks der Großregion im November 2013 als einen wichtigen Schritt auf diesem Weg.

Mit einer Vielzahl von Projekten, die insgesamt den Übergang hin zu einer klimafreundlichen, CO₂-armen und rationellen Energienutzung auf Basis heimischer, erneuerbarer Energieressourcen flankieren, wollen wir uns als eine europäische Modellregion für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz präsentieren. Die europäische Prämierung der Region Trier beim Wettbewerb „RES Champions League 2013“ ist bereits als Ermutigung für die entsprechenden Aktivitäten der Großregion insgesamt zu bewerten.

Die Energiewende verstehen wir als eine politische und gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe ersten Ranges und als ein gemeinsames Projekt, das der wirtschaftlichen Entwicklung in der Großregion und deren Zukunftsfähigkeit erhebliche Impulse geben kann. In den Grenzregionen gewinnt diese Frage an Bedeutung, sowohl für die Gestaltung individueller Berufs- und Lebensperspektiven aller Menschen als auch für eine erfolgreiche nachhaltige Regionalentwicklung.

Es geht uns darum, den raschen Veränderungsprozessen in der wissensbasierten Gesellschaft und Wirtschaft durch interregionale und europäische Kooperationen in Aus- und Weiterbildung sowie in Forschung und Entwicklung Rechnung zu tragen

und die Sensibilisierung der Akteure zu unterstützen. In diesem Bereich wollen wir die Zusammenarbeit verstärken.

Konkretes und ermutigendes Beispiel ist das französisch-deutsche Netzwerk „Energieeffizienz/Erneuerbare Energien – ENEFF“. Ein wesentliches Ziel dieses INTER-REG-Projekts ist die Vernetzung von Fachakteuren und der gegenseitige Informationsaustausch bei Erneuerbaren Energien sowie Energieeffizienz im sozialen Wohnungsbau und in öffentlichen Gebäuden. Es geht um die Schaffung von Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Hierzu finden in regelmäßigen Abständen länderübergreifende Workshops und Konferenzen statt. Wir unterstützen den Vorschlag, das Netzwerk auf die Großregion auszudehnen, ausdrücklich.

Die Universität der Großregion – ein Universitätsverbund der Technischen Universität Kaiserslautern, der Université de Liège, der Université de Lorraine, der Universität Luxemburg, der Universität des Saarlandes und der Universität Trier – will die Mobilität der Studierenden in der Großregion erhöhen, gemeinsame Forschungsprojekte initiieren und innovative Ideen, etwa auf dem Feld der Energiewende, vernetzen. Sie befasst sich mit so unterschiedlichen Themen wie Energiegewinnung durch Kläranlagen, Biomasse und Landwirtschaft sowie Energiemanagement. Die vielfältigen Aktivitäten der Universität der Großregion sehen wir als beispielgebend für die Zusammenarbeit bei Projekten der Energieforschung in der Großregion an und unterstützen eine weitere Intensivierung der universitären Zusammenarbeit in diesem Segment ausdrücklich. Wir wünschen eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem neu gegründeten Umwelttechnik-Netzwerk der Großregion.

Im Rahmen des Metropolisierungsprozesses ermutigt der Gipfel eine Verbesserung der regionalen und überregionalen Mobilität, mit dem Ziel, eine Verbesserung der CO₂-Bilanz herbeizuführen. Dieser Prozess beinhaltet die Förderung des ÖPNV und die damit verbundenen Wechselwirkungen unter den verschiedenen Verkehrsmitteln sowie alternative Transportmittel. Aus diesem Grund spricht sich der Gipfel dafür aus, die Großregion zu einer Modellregion für Elektromobilität zu entwickeln. Wichtige Grundlagen werden bereits durch das Projekt ELEC'TRA geschaffen.

Dem Themenfeld Energie hat sich bisher eine Unterarbeitsgruppe des Gipfels gewidmet. Um der Bedeutung des Themas besser gerecht zu werden, den Sachverstand in der Großregion zu bündeln und gemeinsame Aktivitäten voranzubringen, beschließen wir die Einrichtung einer eigenen Arbeitsgruppe und die Vernetzung dieser Arbeitsgruppe mit den Arbeitsgruppen „Verkehr“, „Umwelt“ sowie dem „Umwelttechnik-Netzwerk der Großregion“ und dem Koordinierungsausschuss Räumliche Entwicklung (KARE).

Im Hinblick auf die Transparenz der Entwicklung bittet der Gipfel die zukünftige Arbeitsgruppe Energie, die Strukturen der Energieerzeugung, der Verteilung und der Speicherung unter Nutzung des bestehenden Geoinformationssystems der Großregion (GIS-GR) als geografisches Informationstool darzustellen und regelmäßig zu aktualisieren. Der Gipfel bewertet ein solches Instrument als wichtige Planungs- und Entscheidungsgrundlage auch für die Aufstellung des integrierten Energie- und Klimakonzeptes.

Wir begrüßen, dass infolge des Gipfels vom 20. April 2011 die Zusammenarbeit im Bereich des Katastrophenschutzes verstärkt worden ist. Die Beteiligung eines gemeinsamen Beobachters im Rahmen des Stresstestes, der im Atomkraftwerk Cattenom durchgeführt wurde, und die Öffnung der lokalen Informationskommission für die angrenzenden Länder haben es ermöglicht, die Zusammenarbeit innerhalb der Großregion zu intensivieren. Diese vertrauensvolle Zusammenarbeit soll, sowohl was das Atomkraftwerk Cattenom, als auch das Atomkraftwerk Tihange betrifft, fortgesetzt und weiterentwickelt werden. Wir unterstützen den Aufbau einer gemeinsamen Internetplattform, welche den Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu den regionalen Radioaktivitätsmesswerten ermöglicht.

Der geplante Bau eines Endlagers für radioaktive Abfälle bei dem französischen Ort Bure sollte mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Daher haben sich die Nachbarländer mit einem eigenen Gutachter in die französische Débat Public zum Endlager Bure eingebracht. Wir begrüßen die Beteiligung aller betroffenen Teilregionen der Großregion in den weiteren öffentlichen Verfahren.